

5.1.10. Entwicklung der Beerenobstfläche in der Steiermark

5.1.10.1. Allgemeines

In einer Stellungnahme der Landesregierung zu einem Antrag der Abgeordneten Kaufmann, Stöhrmann, Gruber und Böhmer, betreffend die offensive Förderung im Obstbau (Beerenanbau), Einl.Zahl 346/1, wurde dem Steiermärkischen Landtag mitgeteilt, dass die Aufnahme eines Kapitels hinsichtlich Spezial- und Alternativkulturen (insbesondere Beerenobst) in den Grünen Bericht 2000/2001 beabsichtigt ist.

Diese Stellungnahme wurde vom Steiermärkischen Landtag mit Beschluss Nr. 483 vom 5. Februar 2002 zur Kenntnis genommen.

In Entsprechung dieses Antrages wird nachfolgende Darstellung über die Beerenobstentwicklung in der Steiermark gegeben.

- Es wird allerdings darauf hingewiesen, dass die letzte offizielle Erhebung der Intensivobstflächen von der Statistik Austria im Jahre 1997 erfolgt ist.
- Gegenwärtig (= 2002) wird eine neuerliche Intensivobstflächenerhebung durchgeführt.
- Deshalb kann auf der Grundlage des offiziellen Datenmaterials die Entwicklung der Beerenobstfläche in der Steiermark nur bis zum Jahre 1997 dargestellt werden.

5.1.10.2. Erdbeeren

Die Erdbeerproduktion in der Steiermark hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen: Die Anbaufläche stieg bis 1997 auf über 200 Hektar an, wobei sich dieser Trend auch in den Folgejahren fortsetzte.

Gleichzeitig ist allerdings ein Rückgang der Erdbeer erzeugenden Betriebe festzustellen, womit eine verstärkte Spezialisierung auf die Erdbeerproduktion einherging. Damit konnte allerdings auch die Qualität der erzeugten Erdbeeren – trotz gestiegener Fläche je Betrieb – merklich angehoben werden. Viele Betriebe, die die Erdbeerproduktion nur als Nebenbetriebszweig betrachtet hatten, konnten den erhöhten Qualitätsanforderungen nicht entsprechen und mussten die Produktion aufgeben.

Durch die verbesserte Qualität ist auch der Erdbeerkonsum in Österreich in den letzten Jahren beträchtlich gesteigert worden. Während qualitativ hochwertige Frischware bis jetzt ohne Probleme vermarktet werden konnte, verzeichnete die Industrieware zunehmend Absatzprobleme, da diese zu günstigen Preisen aus Ostländern importiert wurde. Durch die langen Transportwege und die unprofessionellen Produktionstechniken stellt die „Frischware“ aus den Ostländern für die heimische Erdbeerproduktion kaum eine Konkurrenz dar.

Auch die Importware aus den Südländern (Marokko, Spanien, Italien) stellt trotz der gegebenen Qualitäten und Frische für die inländische Ware kaum eine wirkliche Konkurrenz dar, weil aufgrund der dortigen Produktionsverfahren der Geschmack der Beeren erheblich vermindert wird. Dadurch bevorzugen die Konsumenten – trotz des höheren Kaufpreises – die heimischen Erdbeeren.

Eine deutliche Ausweitung erfuhren in den letzten Jahren die Erdbeerselbstpflückfelder.

- Die Produktionstechnik wurde deutlich verbessert und der Kunde findet auf den Feldern eine hervorragende Beerenqualität vor.
- Daneben wurde von den Produzenten aber auch das Erlebnis des „Selbstpflückens“ mitvermarktet.

Die EU-Osterweiterung wird zunächst auf diese Entwicklung wegen des bereits oben angeführten Sachverhaltes keinen wesentlichen Einfluss ausüben. Allerdings könnte sie langfristig gesehen – nach entsprechender Verbesserung der Produktions- und Erntetechnik sowie der Transportwege und Transportmittel – die steirische Erdbeerproduktion doch negativ beeinflussen.

5.1.10.3. Himbeeren

Die steirische Himbeerproduktion hat in den letzten Jahren ebenfalls kontinuierlich zugenommen: Seit 1989 hat sich die Anbaufläche nahezu verdreifacht. Die Gründe dafür liegen einerseits in einer Verbesserung der Produktionstechnik und andererseits in einer zunehmenden Beliebtheit dieser Beerenfrucht sowie einer zufrieden stellenden Preisgestaltung.

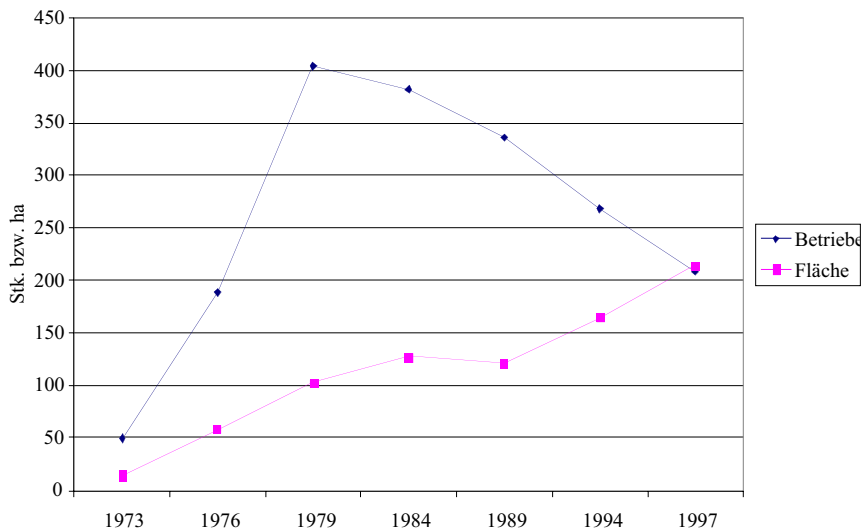
Wie aus der nachfolgenden Grafik zu ersehen, hat sich auch die Zahl der Himbeer produzierenden Betriebe in der Steiermark in den letzten Jahrzehnten merklich ausgeweitet. Im Gegensatz zu den Erdbeerbetrieben ist der Spezialisierungsgrad dieser Betriebe noch nicht so weit fortgeschritten, weil viele dieser Betriebe neben Himbeeren auch andere Beerenfrüchte (Johannisbeeren, Stachelbeeren u. a.) erzeugen.

Die bis 1997 festgestellten Steigerungsraten – sowohl bei den Produktionsflächen als auch bei der Zahl der Betriebe – sind für die Zukunft sicher nicht zu erwarten; die gegenwärtig laufende Erhebung der Statistik Austria lässt eher das Gegenteil befürchten. Der Grund dafür sind die beträchtlichen Preiseinbußen durch Billigimporte aus den MOEL, in denen in den letzten Jahren die Himbeerproduktion merklich ausgeweitet wurde, was zu einem europaweiten Einbruch der Himbeerpreise geführt hat. Die steirische Himbeererzeugung ist ausschließlich auf den Frischmarkt ausgerichtet; eine Erzeugung für die industrielle Weiterverarbeitung ist derzeit wegen der zu hohen Erntekosten unrentabel.

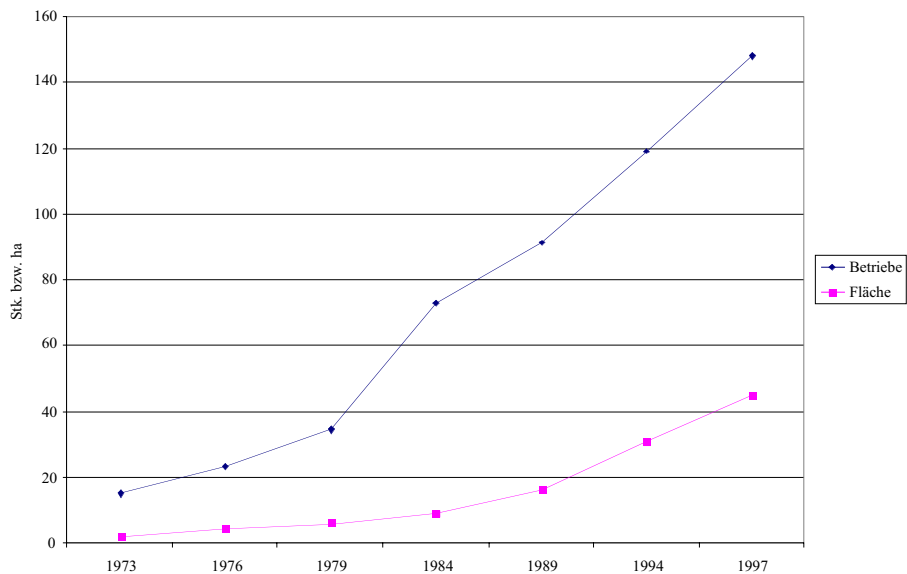
Mit der oben aufgezeigten Produktionsausweitung folgte gleichzeitig auch eine beachtliche Anhebung der Qualität dieser Beerenfrucht, was – verbunden mit dem propagierten Gesundheitsbewusstsein der Österreicher – den Pro-Kopf-Verbrauch für Himbeeren deutlich ansteigen ließ. Allerdings ist in den letzten Jahren wiederum festzustellen, dass die Kaufentscheidung bei Himbeeren viel stärker vom Preis als von der Qualität bestimmt wird. Dies führte letztlich dazu, dass zum Leidwesen der heimischen Produzenten zunehmend Billigware aus den MOEL (insbesondere aus Ungarn) in den Supermärkten angeboten werden.

Daher ist durch die bevorstehende EU-Osterweiterung mit einer weiteren Verschiebung der Himbeerproduktion nach Osteuropa zu rechnen, was zu einem Rückgang der Himbeerproduktion in der Steiermark führen wird.

Entwicklung des Erdbeeranbaues in der Steiermark



Entwicklung des Himbeeranbaues in der Steiermark



Q.: LWK, Obstbauabteilung

5.1.10.4. Johannisbeeren

Aus den nebenstehenden Grafiken ist zu ersehen, dass seit 1980 in der Steiermark sowohl die Zahl der Betriebe als auch der Anbauflächen für Schwarze und Rote Johannisbeeren deutlich zurückging. Der Grund dafür ist darin zu sehen, dass in Polen beginnend mit Ende der 80er Jahre die Johannisbeere-anbauflächen sehr stark ausgeweitet wurden. Sie erreichten Ende der 90er Jahre eine Anbaufläche von über 30.000 Hektar mit einem Produktionsvolumen von rund 150.000 Tonnen. Die in Polen erzeugten Johannisbeeren wurden nahezu vollständig als Weiterverarbeitungsprodukt exportiert, was für die heimischen Produzenten zu einem enormen Preisverfall führte und die Erzeugung dieser Beerenfrucht praktisch unrentabel werden ließ. Die gewaltige Hochwasserkatastrophe im Jahre 1999 in Polen hat zu einem nachhaltigen Produktionsausfall geführt, was für die heimische Produktion zu einer kurzzeitigen Marktentlastung und Preisverbesserung geführt hat. Die damit gegebene Wirtschaftlichkeit der steirischen Johannisbeerproduktion führte kurzfristig zu einer leichten Ausweitung der Anbaufläche. Allerdings wird gegenwärtig der europäische Markt schon wieder zunehmend mit polnischer Johannisbeerware überschwemmt, was wiederum zu deutlichen Preis- und Absatzproblemen für die heimische Ware geführt hat.

Einen möglichen Ausweg aus dieser unbefriedigenden Entwicklung könnte unter Umständen die Umstellung auf die biologische Produktionsweise mit sich bringen. Allerdings ist zu erwarten, dass über kurz oder lang auch in Polen diese Produktionsweise verstärkt Fuß fasst. Zudem kann in Zukunft die Vormachtstellung der Polen bei der Johannisbeerproduktion noch dadurch ausgeweitet werden, weil mit der EU-Osterweiterung Strafzölle gestrichen werden und dadurch die polnische Johannisbeere noch billiger auf den europäischen Markt gelangen kann.

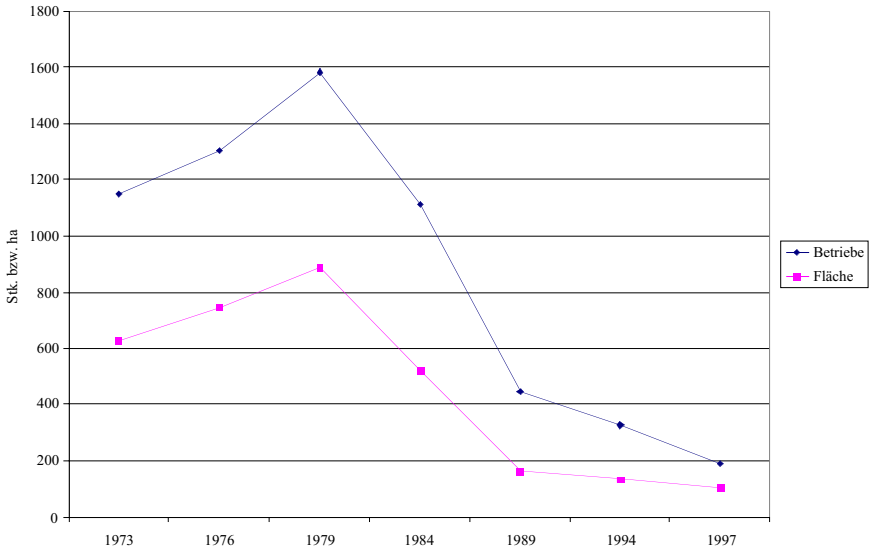
5.1.10.5. Brombeeren

Während die Anbaufläche für Brombeere in den letzten Jahrzehnten relativ konstant blieb, ging die Anzahl der Brombeer produzierenden Betriebe aufgrund der Spezialisierung zurück. Trotz zunehmender Nachfrage nach Brombeeren konnte das Produktionsvolumen der Brombeere in der Steiermark kaum nennenswert angehoben werden. Eine wesentliche Ursache dafür ist die geringe und kurze Haltbarkeit der Beeren beim optimalen Erntezeitpunkt. Zwar wäre eine Verlängerung der Haltbarkeit durch einen früheren Erntezeitpunkt möglich, allerdings sind dann die Beeren vielfach sauer und praktisch ungenießbar.

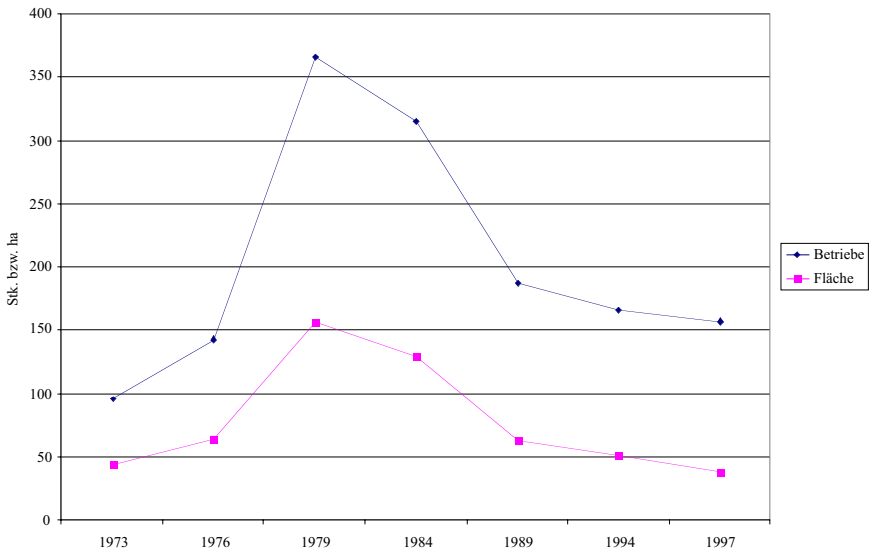
Durch die deutlich niedrigeren Arbeitslöhne in den MOEL hat sich auch die Erzeugung der Industriebrombeere vorwiegend in diese Länder verlagert.

Nur eine intensive Forschung, durch die Sorten mit einer längeren Haltbarkeit gefunden werden, könnte zusätzliche Chancen für eine Ausweitung der heimischen Brombeerproduktion für den Frischmarkt eröffnen.

Entwicklung des Schwarzen-Johannisbeeren-Anbaues in der Steiermark



Entwicklung des Roten-Johannisbeeren-Anbaues in der Steiermark



Q.: LWK, Obstbauabteilung

5.1.10.6. Stachelbeeren

Die Erzeugung von Stachelbeeren ist in der Steiermark eher unbedeutend. Nur vereinzelte Betriebe beschäftigen sich mit ihrem Anbau. Die Gründe dafür sind einerseits die – bedingt durch die geringe Nachfrage – geringen Verkaufserlöse sowie die aufwendige Produktion und schwierige Ernte.

Da bei Stachelbeeren meist nur kurzfristige Märkte gegeben sind, ist eine fundierte Aussage über künftige Entwicklungen sehr schwierig.

5.1.10.7. Heidelbeeren

Die Kultur-Heidelbeere hat sich in den vergangenen Jahren in der Steiermark zu einer am Markt gefragten Beerenfrucht entwickelt. Die anfängliche Skepsis der Konsumenten gegenüber dieser Frucht ging deutlich zurück, wodurch die Nachfrage Jahr für Jahr immer stärker zunimmt. Der günstige Reifetermin der Kultur-Heidelbeere in der Steiermark bringt ein nahezu konkurrenzloses Anbieten am Markt mit sich. Die Produktionstechnik der Kultur-Heidelbeere ist, abgesehen von der Kulturerstellung, problemlos und kann zumindest nach jetzigem Erfahrungsstand unter vollständigem Verzicht auf Pflanzenschutzmittel durchgeführt werden.

In den vergangenen Jahren ist die Heidelbeeraanbaufläche auf über 60 Hektar angestiegen; auch in den kommenden Jahren ist mit einer Ausweitung dieser Anbaufläche zu rechnen.

Auch nach einer EU-Osterweiterung ist erfahrungsgemäß für dieses Produkt mit keiner stärkeren Marktkonkurrenz zu rechnen, da in keinem Land der MOEL mit der Steiermark vergleichbare Reifezeiten gegeben sind.



